

SPECIAL

Saniertes Theater St.Gallen

Jan Henric Bogen:

Verbesserungen auf den
zweiten Blick

Claude Paillard:

Der «Alleingänger unter den
Schweizer Architekten»

Caspar Schärer:

«Architektonische Spitzen-
klasse»



Für grosses Kino. Auch im Theater.

chronometrie.ch

LABHART

CHRONOMETRIE & GOLDSCHMIEDE



PATEK PHILIPPE
GENEVE



DIE TWENTY~4 AUTOMATIK
BEGINNEN SIE IHRE EIGENE TRADITION

Inhalt

- 04 Jan Henric Bogen**
Verbesserungen auf den zweiten Blick
- 08 Wiedereröffnung**
Rückkehr ins sanierte Theater
- 09 Geschichte**
Aktien für die St.Galler Kultur
- 10 Claude Paillard**
Der «Alleingänger unter den Schweizer Architekten»
- 14 Caspar Schärer**
«Architektonische Spitzenklasse»
- 16 Konzert und Theater St.Gallen**
Das ist alles neu
- 18 Hinter den Kulissen**
Die Technik ist jetzt «State of the Art»
- 20 Identitäten**
Der Spielplan 2023/2024

IMPRESSUM

Magazin LEADER, MetroComm AG,
Bahnhofstrasse 8, 9000 St.Gallen,
T 071 272 80 50, leader@metrocomm.ch,
www.leaderdigital.ch

Verleger: Natal Schnetzer | **Redaktion/ Texte/Quellen:** Dr. Stephan Ziegler, sziegler@metrocomm.ch (Leitung), Caspar Schärer, Konzert und Theater St.Gallen, ETH Zürich, Schweiz, Nationalmuseum | **Fotografie:** Marlies Beeler, Thomas Hary, Stadtarchiv der Politischen Gemeinde/ Stadtarchiv und Vadianische Sammlung der Ortsbürgergemeinde St.Gallen, zVg | **Geschäftsleitung:** Natal Schnetzer, nschnetzer@metrocomm.ch | **Anzeigenleitung:** Simon Kamer | **Marketingervice/ Aboverwaltung:** Fabienne Schnetzer, info@metrocomm.ch | **Abopreis:** CHF 60 für 18 Ausgaben | **Erscheinung:** Der LEADER erscheint 9x jährlich mit Ausgaben Januar/Februar, März, April, Mai, Juni/Juli, August, September, Oktober, November/Dezember, zusätzlich 9 Special-Ausgaben | **Gestaltung/Satz:** Beatrice Lang, blang@metrocomm.ch | **Druck:** Ostschweiz Druck AG, CH-9300 Wittenbach

LEADER ist ein beim Institut für geistiges Eigentum eingetragenes Markenzeichen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. ISSN 1660-2757

Gross, vor Ort und lebensnah



Maria Pappa,
Stadtpräsidentin
St.Gallen

Liebe Leserinnen und Leser

Schon als Kind war ich vom Theater fasziniert. Eintauchen in eine Geschichte, zuhören oder gar selbst eine Geschichte spielen: Theater hat Freiheit in sich. Es kann Grenzen auflösen, aktuelle Themen spiegeln und verarbeiten; es kann Texte und Regeln neu schreiben, frei interpretieren und damit jeden Abend aufs Neue beginnen. Es kann Emotionen wecken und Träume verwirklichen.

Ich freue mich darauf, mich im alten und gleichzeitig neu sanierten Theatergebäude wieder von Musik und Geschichten fesseln zu lassen, zu lachen, Tränen zu verdrücken oder nachdenklich nach Hause zu gehen. Ich freue mich darauf, die Meisterstücke des ganzen Ensembles zu bewundern – und neue und alte Gesichter zu entdecken.


Gleichzeitig ist mir jedes Mal bewusst, wie viele Menschen nicht nur auf, sondern auch hinter der Bühne, in den Werkstätten, Büros, in Kantine und Kasse aktiv sind. Dank all dieser Menschen hat das Theater ein grosses, treues Publikum. Konzert, Musiktheater, Schauspiel und Tanz liefern mit jeder Vorstellung und jeder Saison künstlerische und gesellschaftliche Impulse.

Viele nennen es noch immer stolz beim alten Namen: Stadttheater. Längst jedoch kommt das Publikum aus einem viel grösseren Radius: aus der Region, dem Kanton St.Gallen, den angrenzenden Kantonen und dem grenznahen Ausland – Konzert und Theater St.Gallen spielt für alle.

Mit seiner grossen Programmvierfalt spricht es viele unterschiedliche Menschen an. Sie kommen, um künstlerische Ausdruckskraft, Einfallsreichtum und inhaltliche Auseinandersetzung zu erleben. Vielleicht auch, um einen Ausgleich zur digitalisierten Welt zu erfahren. Denn das Theater spielt im realen Raum. Theater ist gross, vor Ort und lebensnah. Das Ensemble erzählt im Jetzt eine Geschichte, eröffnet Denkräume und spricht alle Sinne an. Es erlaubt Teilhabe unmittelbar und im persönlichen Austausch, sei es nach der Vorstellung, an Matineen oder in den Begegnungen mit unserem Ensemble in der Stadt.

Auf dieses Theater und sein professionelles Team dürfen wir alle stolz sein.

Vorhang auf!

A man with a beard and glasses, wearing a blue blazer, light blue shirt, and jeans, is sitting on a purple tufted bench. He is smiling and has his hands clasped. The background is a light-colored wooden wall with a decorative light fixture consisting of a horizontal bar with vertical cylindrical elements. The floor is a light grey concrete.

Jan Henric Bogen:
«Mit der Renovation
werden wir unseren Ruf
regional, national und
international weiter
ausbauen können.»

Verbesserungen auf den zweiten Blick

Jan Henric Bogen ist gesamtverantwortlicher Direktor des Theaters St.Gallen. Mit dem renovierten Theater kann er ein Haus eröffnen, das endlich wieder den aktuellen Anforderungen entspricht.

Jan Henric Bogen, am 22. Oktober eröffnen Sie mit *Lili Elbe* das renovierte Theater St.Gallen. Was überwiegt: Freude auf die neue Umgebung oder Nervosität, ob alles klappt?

Ganz klar die Freude. Auf die Eröffnung arbeiten wir seit Jahren hin, so dass wir es kaum erwarten können, bis wir das Haus für das Publikum öffnen können. Aber es wäre nicht das Theater, wenn es gar keine Nervosität gäbe. Theater ist live, da kann immer mal etwas schiefgehen.

Was ändert sich für Sie als Direktor mit der Renovation?

Wir weihen ein saniertes und erweitertes Theatergebäude festlich ein. Darauf freue ich mich allein schon deshalb, weil das in einer Karriere nur äusserst selten vorkommt. Wichtiger aber ist, dass sich die Arbeitsbedingungen für viele unserer Mitarbeitenden durch den Umbau deutlich verbessern. Das wird Auswirkungen auf unsere Produktionen haben. Mit der Renovation werden wir unseren Ruf regional, national und international weiter ausbauen können.

Und für die Schauspieler, Musiker und Menschen hinter den Kulissen?

Viele bauliche Massnahmen bleiben den meisten Gästen auf den ersten Blick verborgen, weil sie zum Ziel hatten, unsere Arbeitsbedingungen an heutige Gegebenheiten anzupassen. Die Liste der Verbesserungen ist lang, z.B. stehen unserer Requisiten- und Beleuchtungswerkstatt endlich Arbeitsräume mit Tageslicht zur Verfügung. Ausserdem wurde mehr Platz für Maske, Kostümabteilungen und Künstlergarderoben geschaffen. Den Darstellenden stehen zeitgemässe Umkleideräume mit Duschen zu Verfügung, der Chor erhielt einen akustisch an seine Bedürfnisse angepassten Probesaal, während sich

auch der Einspielbereich des Orchesters verbessert hat. Und: Die Decke im Ballettsaal wurde angehoben, wodurch nun endlich auf der ganzen Fläche das Training von Sprüngen und Hebefiguren möglich ist. Was allen – Mitarbeitenden und Publikum – zugutekommt, sind die akustischen Verbesserungen im Saal.

Sie haben sicher auch eine künstlerische Vision für das Theater St.Gallen.

Natürlich. Konzerte und Theatervorstellungen finden niemals im luftleeren Raum statt; sie sind mit der Gegenwart ihrer Aufführung verknüpft. Theater muss für mich daher ein Spiegel der Zeit und Ort der gesellschaftlichen Auseinandersetzung sein. Mir ist wichtig, dass Konzert und Theater St.Gallen diese Funktion in den Produktionen verdeutlicht, d.h. wir wollen relevante Debatten anstossen. Das bedeutet aber nicht, dass wir uns von einem liebgewordenen Kanon verabschieden, denn auch Klassiker sind in der Lage, unsere Gegenwart kritisch zu befragen.

Diese Debatten werden aber wohl nicht nur auf der Bühne gezeigt ...

... sondern auch innerhalb unserer Organisation ernst genommen, richtig. Daher haben wir uns drei Kernwerte gesetzt, die wir bei allen Entscheidungen mitbeachten wollen: Diversität, Nachhaltigkeit und Partizipation. Beispielsweise finde ich es wichtig, ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis in Leitungspositionen anzustreben. Zudem wollen wir mit einem modularen Bühnenbild, das bei den ersten drei Produktionen im Schauspiel in der Lokremise zum Einsatz kommt, einen Beitrag zu einem nachhaltigeren Theaterbetrieb leisten.





Vielen Dank für Ihr Vertrauen.

Unsere über 150 Mitarbeitenden setzen sich gerne für die verschiedensten Projekte unserer Kunden ein.

Auch bei der Sanierung des Theaters St. Gallen durften wir zupacken und folgende Arbeiten ausführen:

Rückbau, Aushub, Kanalisation und Spezialtiefbau



Ed. Vetter AG
Bauunternehmung/Immobilien
Matzingerstrasse 2 · 9506 Lommis
052 369 45 45 · www.vetter.ch

„EINFACHHEIT IST DIE
HÖCHSTE STUFE
DER VOLLENDUNG“

Leonardo Da Vinci



POLSTER
Factory.

www.polsterfactory.ch

Markus Daepf
Weinfelderstrasse 13
8580 Amriswil
Telefon 071 642 75 29



ENERGIE- UND KOSTENEFFIZIENTE GEBÄUDETECHNIK

Wir bedanken uns für den Auftrag:

Installation der Heizungs- und Kälteanlagen des Theaters St. Gallen

Equans Services AG

9016 St. Gallen | +41 71 274 01 11 | stgallen.ch@equans.com



E. RONCZ AG

Ihr Spezialist für Unterlagsböden, Hartbeton und
Fließmörtel

UNTERLAGSBÖDEN • HARTBETON • FLIESSMÖRTEL

Schwalbenstrasse 37a • 9201 Gossau • Tel. 071 385 29 72 • info@roncz.ch

>

Sie waren in Antwerpen und Gent tätig, davor in Hagen und Nürnberg, jetzt in St.Gallen. Worin unterscheidet sich St.Gallen?

Konzert und Theater ist in der Stadt und der Umgebung tief verwurzelt, das zeigt sich allein schon an unseren Spielorten: Uns stehen mit der Tonhalle und dem in die Zukunft weisenden Theaterbau im Stadtpark sowie der Lokremise am Bahnhof und der Festspielbühne im Klosterhof an allen Knotenpunkten der Stadt grossartige Räume zur Verfügung. Und: Wir haben internationale Strahlkraft über den gesamten Bodenseeraum hinaus.

Die Besucherzahlen sind in den letzten 20 Jahren bei Oper und Schauspiel gesunken, nur das klassische Konzert ist leicht gewachsen. Wie wollen Sie die Beziehung zwischen Theater und lokaler Gemeinschaft stärken?

Wir möchten die Community in Zukunft aktiver am Theaterbetrieb partizipieren lassen. Mit dem neuen Format «Mit» geben wir dem Publikum die Möglichkeit, über das Zuschauen hinweg in Verbindung mit dem Theater zu treten. Dafür stehen neben Einführungsmatineen und -soireen auch Probenbesuche und Talkformate auf dem Programm. Davon abgesehen haben wir unsere Aktivitäten auf Social Media ausgebaut, um unserem Publikum bereits vor dem Vorstellungsbuch Blick hinter die Kulissen zu ermöglichen. Und für etwas mehr Freiheit bei der Terminplanung haben wir zusätzliche Abo-Formate – etwa ein bereits sehr beliebtes Halbtax – geschaffen.

«Viele bauliche Massnahmen bleiben den meisten Gästen auf den ersten Blick verborgen, weil sie zum Ziel hatten, unsere Arbeitsbedingungen an heutige Gegebenheiten anzupassen.»

Und wie planen Sie, in Zeiten sich wandelnder kultureller Vorlieben das Theater ansprechend für die jüngere Generation zu halten?

Die Stärke des Theaters lag immer schon darin, dass es mehr ist als ein Schauspiel, eine Oper oder ein Konzert auf einer Bühne. Das Theater ist stets ein Ort der Begegnung und der Interaktion, der es ermöglicht, gemeinsam einen Moment zu erleben, der sich nie mehr wiederholen wird, und dabei über existenzielle Fragen nachzudenken. Ich bin überzeugt, dass diese Funktion in Zeiten der Digitalisierung unseres Alltags noch virulenter



Das Theater St.Gallen hat Strahlkraft über die Bodenseeregion hinaus.

wird als jetzt schon – auch für unser jüngeres Publikum. Wir kommunizieren auch auf Medien, die den Jungen näher liegen. Ausserdem senken wir die Zugangsvoraussetzungen: Mit unserem neuen U30-Club können alle unter 30 nahezu alle Vorstellungen für 15 Franken besuchen. Das erscheint mir eine nachhaltige Investition in die Zukunft.

Ist das nicht ein Spagat: Einerseits ein jüngeres Publikum ansprechen, andererseits das ältere Stammpublikum nicht verschrecken?

Nicht unbedingt, auch weil ich etwas vorsichtig bin, was «jung» und «alt» angeht. Die Erfahrung zeigt, dass auch unser Stammpublikum vielschichtig und durchaus offen für Neues ist. Essentiell ist für mich eher die gesellschaftliche Relevanz unserer Produktionen bei gezielt hohem künstlerischem Niveau.

Da passt eine Transgender-Oper wie *Lili Elbe* ins Bild.

Eben. Denn einerseits ist das Thema Genderidentitäten etwas, was die Gemüter derzeit bewegt. Andererseits geht es uns nicht um Effekthascherei, sondern ich bin überzeugt, dass die faszinierende Lebensgeschichte der Titelfigur *Lili Elbe* alles hat, was eine gute Oper ausmacht – nicht zuletzt eine packende Liebesgeschichte.

Werden *Ernani* und *Wilhelm Tell*, die beiden anderen Opern dieser Spielzeit, dafür klassische Aufführungen sein?

Auch *Lili Elbe* ist eine «klassische» Oper mit allem, was dazu gehört, auch wenn sie bei uns zum ersten Mal überhaupt inszeniert wird und sogar eigens für unser Haus geschrieben wurde. *Ernani* und *Wilhelm Tell* sind aber zweifellos zwei Vertreter aus dem «klassischen» Opernkanon, den wir – bei aller Offenheit für Neues – lieben und weiterhin pflegen.

Rückkehr in das sanierte und erweiterte Theater

Ende Juni wurden die Sanierungsarbeiten im St.Galler Theatergebäude nach rund drei Jahren beendet. Die Räumlichkeiten im 1968 eröffneten Betonbau stehen für die kommende Spielzeit bereit. Am 22. Oktober findet für die Bevölkerung ein Tag der offenen Tür statt.

50 Jahre lang kam das Theater St.Gallen, ein vom Zürcher Architekten Claude Paillard entworfener Betonbau, ohne grössere Renovationen aus. Bei Besichtigungen zeigten sich dann aber zahlreiche Schäden, das Gebäude wirkte insgesamt ziemlich mitgenommen.

An der Fassade waren Abplatzungen und Risse zu sehen, dazu gab es Asbest in den Fugen der Verglasung. Die Bodenheizung im Foyer musste abgestellt werden, weil sie nicht mehr dicht war. In den allgemein beengten Verhältnissen konnten arbeitsrechtliche Vorschriften nicht eingehalten werden: In den Werkstätten gab es kein Tageslicht.

Eine umfassende Sanierung wurde notwendig

Den Weg frei machten die St.Galler Stimmberechtigten im März 2018: Mit rund 62 Prozent Ja-Stimmen bewilligten sie einen Kredit in der Höhe von 48,6 Millionen Franken.

Der Umbau startete im Herbst 2020. Das Ensemble zog zuvor in das nahe Theaterprovisorium «Umbau». Nicht alles lief in der dreijährigen Sanierungsphase problemlos: So verlängerten sich die Arbeiten um rund ein halbes Jahr, weil beim Abbruch gefährlicher Asbest zum Vorschein gekommen war. Danach fielen auch noch Mehrkosten an, weil die Erneuerung der Audio-, Video- und Kommunikationstechnik sowie der Theaterscheinwerfer im Projekt nicht eingerechnet waren. Der Kantonsrat genehmigte schliesslich einen Zusatzkredit von drei Millionen Franken.

Seit Ende Juni ist der Umbau abgeschlossen

Im Anschluss an die Sommerpause haben nun Konzert und Theater St.Gallen die Räumlichkeiten bezogen und sich auf die Spielzeit 2023/2024 vorbereitet.

Die Eröffnungspremiere ist für den Abend des 22. Oktobers angekündigt. Zuvor, am Vormittag, kann das renovierte Gebäude von der Bevölkerung besichtigt werden.



Aktien für die St.Galler Kultur

Im 19. Jahrhundert hing die Zukunft des St.Galler Stadttheaters von zwei Aktiengesellschaften ab. Es ist quasi die Geschichte von Geld und Geist.

Was haben Theater und Aktien gemeinsam? Nichts, denkt man im ersten Augenblick. Das eine ist fürs Gemüt, das andere für das Portemonnaie. Dass dem nicht so ist, zeigt ein Blick ins St.Gallen des 19. Jahrhunderts. Seit dieser Zeit werden nicht nur grosse Bau- und Industrieprojekte durch Aktiengesellschaften finanziert, sondern auch zahlreiche kulturelle Vorhaben. Ein gutes Beispiel dafür ist der Bau und Betrieb des neuen Stadttheaters in St.Gallen im Jahr 1856.

Angefangen hat die Verbindung zwischen Aktionären und dem Theater bereits 1805

In diesem Jahr wurde in der Gallusstadt die «Garanten oder Actionärs-gesellschaft» zum Betrieb des Theaters gegründet. Jeder der insgesamt 35 Aktionäre zahlte 165 Franken ein und erhielt dafür das Anrecht auf zwei Freiplätze in der gemieteten klösterlichen Kutschenremise, die zum Theater umgebaut worden war. Es war die erste feste Berufsbühne der Schweiz.

Das kulturelle Glück währte allerdings nur bis 1854

Dann wurde dem Theater gekündigt. Die Theater-Kommission beschloss, einen Neubau zu erstellen, worauf ein Theater-Aktienbauverein gegründet und ein neuer Standort gesucht wurde. Auf dem ehemaligen Areal des Zeughauses, dem heutigen Marktplatz Bohl, wurde das neue Stadttheater am 5. November 1857 mit der Aufführung von Mozarts *Don Giovanni* eingeweiht.



Namensaktie der Aktiengesellschaft des Stadttheaters St.Gallen über 500 Franken, ausgegeben am 1. September 1856.

Als Teilhaber wird auf dieser raren Aktie aus der Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums «Herr Bänziger-König in St.Gallen» aufgeführt. Dabei dürfte es sich um den St.Galler Kaufmann und Eisenbahnpolitiker Johann Jakob Bänziger-König (1809-1883) handeln. Er war Mitglied im Verwaltungsrat der St.Gallisch-Appenzellischen Eisenbahn, später in jenem der Vereinigen Schweizerbahnen und nahm aktiv am kulturellen Leben der Stadt St.Gallen teil. Die Namensaktie aus der Gründungszeit des St.Galler Stadttheaters ist von grosser Seltenheit und zeigt eindrücklich, wie Kultur und Wertpapiere zusammenhängen können.

Das Stadttheater am Marktplatz hatte über 100 Jahre Bestand

Man riss es ab, nachdem 1968 im Stadtpark der moderne Neubau des Zürcher Architekten Claude Paillard eingeweiht wurde. Es gilt weitherum als Meisterwerk moderner Theaterarchitektur. Zugleich wurde die bisherige Aktiengesellschaft in eine Genossenschaft umgewandelt, an der bis heute Stadt und Kanton beteiligt sind.

Der «Alleingänger unter den Schweizer Architekten»

Das Stadttheater St.Gallen wurde 1964–1968 vom Zürcher Architekten Claude Paillard (1923–2004) im Stadtpark als plastisch modellierter Sichtbetonbau auf sechseckigem Grundriss errichtet. Der Raum entwickelt sich vom Eingangsgeschoss spiralförmig um den Zuschauerraum herum in die Höhe. Durch die unzähligen Stufen in Boden und Decke wird die Bewegung in dieser Beton-Plastik zum einzigartigen Erlebnis. Wer war Claude Paillard?

Claude Paillard studierte von 1942 bis 1947 Architektur an der ETH Zürich bei Friedrich Hess, William Dunkel und Hans Hofmann. Von 1947 bis 1966 führte er unter dem Namen CJP Cramer+Jaray+Paillard mit seinen ehemaligen Studienkollegen Fred Cramer und Werner Jaray ein eigenes Architekturbüro, zu dem 1962 Peter Leemann stiess. Seit 1981 arbeitete Paillard mit Leemann, Robert und Gaby Bass sowie Werner Rafflenbeul zusammen. 1987 erfolgte die Gründung der Paillard, Leemann und Partner AG (mit Robert und Gaby Bass, seit 1997 unter Leitung von Ruedi Bass). Den selbstständigen Berufseinstieg ermöglichten zwei Holzbau-Wohnsiedlungen in Rekingen AG (1946–1949), die Fred Cramers Vater in seiner Funktion als Direktor der Sodafabrik Zurzach vermittelte. Die an skandinavische Vorbilder angelehnte

Stationen



1957

Schulhaus Chriesiweg
in Zürich



1962

Kantonsschule Schüpfheim
in Luzern



1964

Kirche Saatlén in
Zürich



1975

Ingenieurschule
in Yverdon



Claude Paillard bei der Eröffnung des Theaters am 15. März 1968 (Bild: Karl Künzler, aus dem StadtASG, PA Kühne Künzler)

Bauweise gelangte in der Siedlung Auzelg in Zürich (1952-1954) erneut zur Anwendung, hier bereits raffiniert durch den für preisgünstige Bauten ungewöhnlichen Einsatz von Split-Level-Geschossen. Über Bauten, die durch die starke Integration in die Landschaft bestachen – wie das Haus Schachenmann in Ennetbaden AG (1950-1951) und das Schulhaus Chriesiweg in Zürich (1953-1957) –, gelangte das Büro allmählich zur plastischen Ausgestaltung und den räumlichen Staffelungen, die zu seinem Markenzeichen wurden. Frühe Beispiele sind die Kirche Saatlen in Zürich (1957-1964) und das Kirchengemeindehaus Obere Mühle in Horgen (1957-1965) oder die Kantonsschule Schüpfheim LU (1958-1952).

Grossmassstäblich wurde das Prinzip der Abtrepung der Baukörper in der Grosssiedlung Grüzefeld in Winterthur angewandt (1960-1968). Der wohl prominenteste Bau gelang Paillard jedoch mit dem Stadttheater St.Gallen (1961-1968), dessen Gestaltung durch die durchgehend konsequente Verwendung des regelmässigen Sechsecks und somit von 60°-Winkeln geprägt ist. Der Bau fand über die Landesgrenzen hinaus Beachtung und verhalf seinem Erbauer zu vielen Einladungen an Theaterbau-Wettbewerbe, vornehmlich in Deutschland. So entstanden das Schauspielhaus Hannover und das Kulturhaus Dornbirn.



1981

Wohn- und Geschäftshaus
Keltenstrasse in Zürich



1982

Kultur- und Kongresshaus Dornbirn



1992

Schauspielhaus Hannover

>

Die Theater sind zugleich diejenigen Bauten Paillards, die am meisten ins Kreuzfeuer der Kritik gerieten. Das Stadttheater St.Gallen wird im Abstimmungskampf «hässlicher Betonklotz» genannt, die Zürcher Opernhaus-Erweiterung (1982-1984) heisst im Volksmund «Fleischkäse» und sein Schauspielhaus-Neubau in Hannover (1988-1992) wurde - vergleichsweise milde - als das Theater mit der «kühlen Fassade eines Schwimmbades» bezeichnet. Weitere grosse Projekte Paillards sind die 1975 fertiggestellte Hochschule für Technik und Wirtschaft Waadt und das Operations Center des Flughafens Zürich-Kloten (1979-1997). Expressiver und teilweise technoider Gestaltung im grossen Massstab stehen die sehr sorgfältig materialisierten, innenräumlich hervorragend gegliederten und harmonischen Privathäuser des Architekten gegenüber: Das Ferienhaus in Stintino (Sardinien) von 1973 und das Wohn- und Geschäftshaus Keltenstrasse in Zürich von 1981, wo Paillard auch lebte (und starb).

2002 erschien in der Reihe «Monographien Schweizer Architekten» im Verlag der Schweizer Baudokumentation ein Band über Bauten und Projekte von Claude Paillard. Im Vorwort bezeichnete Helmut Spieker, ehemaliger Architekturprofessor der ETH, Claude Paillard als «Alleingänger unter den Schweizer Architekten». Er fügte aber auch an, dass man, nicht zuletzt aus Deutschland, in den fünfziger und sechziger Jahren auf etwa ein halbes Dutzend Büros in der Schweiz geschaut habe - auf jene von Jacques Schader, von Walter Förderer, von Franz Füg und von Claude Paillard.



Anzeige

isolag

AG für integrierte Deckensysteme

www.isolag.ch

Das Theater 2.0

Der Paillard-Bau von 1968 ist jetzt auch auf dem neuesten Stand der Technik. Dafür mitverantwortlich ist die St.Galler ICT-Spezialistin Ascano Informatik AG.

Damals, als mit *Fidelio* das neue Theater eingeweiht wurde, war die Technik noch komplett analog; Strom, Telefonie und Ton genühten. «Wir haben sie zwar stetig modernisiert», erinnert sich der Technische Leiter des Theaters, Georges Hanimann. «Aber wie das so ist bei einem bestehenden Gebäude: Es wurde zu einem Flickwerk.»

Hanimann sorgt seit 25 Jahren dafür, dass hinter den Kulissen alles klappt – von der Telefonie über Beleuchtung, Ton und Ticketing bis hin zur Sicherheit. Und zur IT: Auch diese ist in den letzten Jahren «organisch gewachsen»; die Totalsanierung bot Gelegenheit, sie auf den neusten Stand zu bringen. Gelungen ist das dem Theater St.Gallen mit einem bewährten Partner, der ICT-Spezialistin Ascano Informatik AG. «Wir arbeiten schon lange und gut mit Roman Bollhalder und seinem Team zusammen», sagt Hanimann.

Ascano-CEO Roman Bollhalder freut das in seine Firma gesetzte Vertrauen: «Es war ein anspruchsvolles Projekt, das nicht nur einen Teilaspekt wie etwa WLAN umfasste, sondern ein Gesamtpaket, das von der ICT-Infrastruktur über die Software bis hin zum Support alles beinhaltet, was das Theater an digitaler Technik braucht.» Dieser Alles-aus-einer-Hand-Ansatz war für das Theater elementar. Einer der Erfolgsfaktoren war die sorgfältige Planung. Dank des Austausches auf Augenhöhe, der schon früh eingeleitet wurde, konnte das komplexe Vorhaben im vorgegebenen Zeit- und Kostenrahmen durchgeführt werden. «Ascano wusste, was uns wichtig ist – und konnte uns dank ihrer Erfahrung auch Optimierungsvorschläge geben», so Hanimann.

Und wo sieht Roman Bollhalder die Erfolgsfaktoren? «Auf beiden Seiten braucht es Vertrauen und Transparenz. Diese Aspekte wurden hier optimal kombiniert.»

Das Resultat: Eine top-moderne ICT-Infrastruktur, die dem Publikum zwar nicht auffällt, deren Versagen aber direkte Auswirkungen auf ihn hätte: «Es



Roman Bollhalder und Georges Hanimann.

würde nichts mehr funktionieren – weder die Bühnentechnik noch das Ticketing noch die Kommunikation oder die Brandschutzeinrichtungen», so Hanimann.

«Um nur schon einen Teilausfall zu verhindern, sind die meisten Systeme redundant ausgeführt», sagt Roman Bollhalder. Damit kann der Gast sicher sein, dass jederzeit alles funktioniert. Jedenfalls in technischer Hinsicht: «Für die Performance auf der Bühne sind nach wie vor die Schauspieler und Musiker verantwortlich», sagt Georges Hanimann mit einem Augenzwinkern.

Die **Ascano Informatik AG** ist auf Entwicklung, Planung, Umsetzung und Betrieb massgeschneiderter Informatik- und Kommunikationslösungen für Unternehmen spezialisiert. Als Tochtergesellschaft der SAK (St.Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke AG) rundet die St.Galler Informatik-Dienstleisterin das SAK Portfolio Glasfasernetz/Provider/Rechenzentrum Ostschweiz ideal ab. ascano.ch

«Architektonische Spitzenklasse»

Das Theater St.Gallen ist bis heute eine Referenz für Kulturbauten: Sein Grundriss beruht auf einem Raster aus Sechsecken, der sich bis in den hintersten Winkel erstreckt. Eine architektonische Würdigung von Caspar Schärer, Generalsekretär Bund Schweizer Architektinnen und Architekten BSA.

Das Theater St.Gallen steht für vieles und muss für vieles erhalten. Zunächst aber ist es ein Werk architektonischer Spitzenklasse, wie es sie in der Ostschweiz nur wenige gibt. Neben der Hochschule auf dem Rosenberg der Architekten Walter Förderer, Rolf Otto und Hans Zwimpfer gehört es gar schweizweit zu den herausragenden Bauten der sogenannten Nachkriegsarchitektur. Das hat seine Gründe. Wie immer, wenn man Architektur anschaut und beurteilt, geht es um Ideen und Räume. In diesem Fall eines öffentlichen Gebäudes kommt als weiterer Faktor die Repräsentation hinzu. Beim Neubau für das Theater hatte der Architekt Claude Paillard mehrere Ideen, die sich ineinander verschränken und auf unterschiedliche Weise in der Architektur zeigen. Sie alle lassen sich aber auf eine einzige einfache Idee zurückführen: Der Grundriss beruht auf einem Raster aus Sechsecken. Paillard begründet diese Idee in der simplen Tatsache, dass sich ein Zuschauerraum von der Bühnenrampe her ja aufweite, also von dieser Kante ausgehend zwei offene Winkel ausgehen. Mit diesem Gedanken ist das Sechseck eigentlich schon fertig gedacht.

Das eine tun, ohne das andere zu vergessen

So passiert es oft in der Architektur: Ein in der Funktion begründetes Argument ist der Anlass zu einem weit grösseren Abenteuer. Wenn nur die Funktion im Vordergrund gestanden hätte, würde das Theater St.Gallen ganz anders aussehen. Andererseits prägt die Funktion die Gestalt des Theaters massgeblich – man denke nur an den Bühnenturm. Es ist eben kompliziert und gute Architektur zeichnet sich dadurch aus, dass sie das eine berücksichtigt, ohne das andere zu vergessen.

Als geometrische Form beschreibt das Sechseck eine offene, fließende Figur, die sechs Richtungen anbietet. Paillard selbst erklärte, dass es eine bewegte, beschwingte Atmosphäre ermögliche. Konsequenter und mit Wonne schöpft er dieses Potenzial aus: Über den ganzen Grundriss legt er einen Sechseckraster, der sich bis in den hintersten Winkel erstreckt. Er ist überall anzutreffen, sogar in der Beleuchtung und bei den Türgriffen. Das Theater musste in die Höhe gebaut werden, damit es am Boden möglichst wenig Parkfläche besetzt. Für die Planer wird die Arbeit mit einer solchen Anforderung nicht einfacher. Sie würden die Räume lieber nebeneinander anordnen; jetzt müssen sie sie stapeln. Mit den funktionalen und technischen Anforderungen als Leitplanken und dem Sechseckraster als praktischer Planungshilfe türmt Paillard einen kompakten und zugleich komplexen Gebäudeberg im Park auf. Er bearbeitet den Beton – das Schweizer Baumaterial par excellence! – wie ein Bildhauer, schneidet hier ab, schichtet dort um, bis es stimmt.

Paillard hievt St. Gallen auf die Landkarte der Architektur

Für die Besucherinnen und Besucher des Theaters hat sich die Mühe des Architekten gelohnt. Er offeriert ihnen ein aussergewöhnlich grosszügiges Erdgeschoss und ein Foyer, das seinesgleichen sucht. Dieser Raum ist zugleich ein Weg und lädt doch zum Verweilen ein, zum Sehen- und Gesehenwerden. Hier, im Foyer, entfaltet das Sechseck seine ganze Kraft: Der Raum fliesst in alle Richtungen, es entstehen Nischen und Hallen, Promenaden und schmale Gassen. Stufe für Stufe schraubt man sich nach oben, merkt es fast nicht, wie man steigt, schaut hinaus auf den Park oder zurück in die Halle

Das damalige
Stadttheater,
noch ohne die
Serra-Skulptur
im Stadtpark.



Caspar Schärer

und steht plötzlich vor der Türe zum Zuschauer-
raum. Paillard hat uns hierher geführt und wir
fühlten uns immer sicher, obwohl wir wahrschein-
lich die Orientierung verloren haben. Aber das
macht nichts. Als Nächstes kommt der grosse Saal
– in Sechseckform –, und jeder Sitzplatz hat eine
Nummer.

Mit dem Prozessionsweg, der schon draussen unter
dem grünen Vordach anfängt, schuf Claude Pail-
lard eine Sensation, die St.Gallen mit einem Schlag
auf die Landkarte der zeitgenössischen Architektur
katapultierte. Der Vergleich mit Bilbao, das mit
dem Guggenheim Museum seit den 1990er-Jahren
etwas Ähnliches erlebt, ist vielleicht etwas gewagt,
aber im Grundsatz handelt es sich um einen ähn-
lichen Effekt. Das Theater St.Gallen war ein Leitbau
der Schweizer Architektur der späten 1960er-Jahre
und ist bis heute eine gültige Referenz für Kultur-
bauten geblieben.

Umfassendes Verständnis von Gesellschaft

Neben all diesen architektonischen Qualitäten ist
das Theater ein zutiefst demokratischer Bau. Im
19. Jahrhundert zeugten die damals neuen Opern-
und Schauspielhäuser mit Prunk und Pomp vom
Stolz eines Bürgertums, das endlich angekommen
war und sich in seiner Repräsentation an den Pa-
lästen der Adligen orientierte. Das Bürgertum der
Nachkriegszeit hatte andere Prioritäten: Es hatte
ein umfassendes Verständnis von Gesellschaft und
versuchte diese einzumitten. Das bedeutete, dass



alle daran teilnehmen konnten. Ein offensichtlicher
Ausdruck dieser Wohlfahrtsidee sind die Sozial-
werke. Doch wie vergewissert sich eine solche ega-
litäre Gesellschaft mit ihren Bauten? Was ist ihr
Bild von sich selbst?

Das Theater St.Gallen ist ein Paradebeispiel für die
Repräsentation dieser «grossen Gesellschaft». Es ist
ein beredter Zeuge jener 1960er-Jahre, als so vieles
in Bewegung geriet, die grundsätzliche Richtung
aber immer klar war: Nach vorn, nach oben, immer
weiter. Und dabei sollten möglichst viele mitge-
nommen werden. Dass es anders kam: geschenkt.
Wer weiss heute schon, was in zehn Jahren ist?
Aber Bauten wie das Theater St. Gallen erinnern
uns daran, wie neugierig und erwartungsvoll die
Gesellschaft damals in die Zukunft blickte. Es
lohnt sich, diesen Bauten Sorge zu tragen. Optimis-
mus ist eine rare Ressource.

Das ist alles neu

Die Spielzeit 2023/2024 von Konzert und Theater St.Gallen steht im Zeichen der Rückkehr in das sanierte und erweiterte Theater und eines Leitungswechsels. Das neue Team um Direktor Jan Henric Bogen präsentiert in der kommenden Saison unter dem Motto «Identitäten» 23 neue Produktionen (darunter sechs Uraufführungen) sowie 18 Orchester- und Meisterzykluskonzerte.

Erstmals finden die St.Galler Festspiele 2024 auf dem Flumserberg statt, neu ist zudem die Sparte Schauspiel Teil des Festspiel-Programms. Mit zahlreichen Neuerungen wartet das Abo- und Ticket-Angebot auf - unter anderem gibt es neu ein Halbtax für Theater- und Konzertbesuche sowie einen U30-Club, dessen Mitglieder für ihr Ticket in der Regel nur 15 Franken bezahlen.

Neues Haus

Nach einer Bauzeit von drei Jahren kann das Theater im Oktober 2023 wieder seiner Bestimmung übergeben werden. Die

Sanierungs- und Erweiterungsarbeiten zielten zu wesentlichen Teilen auf die Modernisierung der technischen Infrastruktur und die Schaffung von zeitgemässen Arbeitsbedingungen für die Angestellten sowohl in den Bereichen Kunst wie Technik.

Das Publikum erwarten im neu erstrahlenden Gebäude insbesondere ein großzügiger gestalteter Eingangs- und Kassenbereich und noch stimmigere Theatererlebnisse dank einer verbesserten Raumakustik und erneuerter Bühnentechnik. Das sanierte und erweiterte Paillard-Gebäude wird am 22. Oktober



Guta
Rau

Anzeige

Informatiklösungen, die verbinden.

ASCANO
— INFORMATIK —

Informatik Telematik Provider Beratung Umsetzung Betrieb

www.ascano.ch



2023 mit einem Tag der offenen Türe der Bevölkerung zurückgegeben. Am Abend des gleichen Tages findet die Uraufführung der Oper *Lili Elbe* statt.

Neues Leitungsteam

Mit dem Beginn der neuen Spielzeit übernimmt ein neues Leitungsteam die Führung der grössten Kulturinstitution in der Ostschweiz. Dem Gremium mit Jan Henric Bogen als Direktor und Künstlerischem Leiter Musiktheater gehören an: Barbara-David Brüesch (Künstlerische Leitung Schauspiel), Frank Fannar Pedersen (Künstlerische Leitung Tanz), Modestas Pitrenas (Chefdirigent und Künstlerische Leitung Konzert), Lukas Bieri (Verwaltungsleitung), Georges Hanimann (Technische Leitung), Anja Horst (Leitung Jung und Mit), Guta Rau (Leitung Künstlerischer Betrieb und Referentin

Musiktheater) sowie Susi Reinhardt (Marketing und Kommunikation).

Neuer Auftritt

Das Theater und das Sinfonieorchester St.Gallen treten ab der neuen Saison konsequent unter der gestärkten gemeinsamen Marke «Konzert und Theater St.Gallen» mit den vier Sparten Schauspiel, Musiktheater, Tanz und Konzert auf. Damit geht auch ein neuer optischer Auftritt einher, der vom Büro Sequenz, St.Gallen, entworfen wurde. Die Grafik des neuen Erscheinungsbildes nimmt die 60-120-Grad-Thematik auf, welche die Architektur des Paillard-Baus prägt. Die neue Webseite konzertundtheater.ch orientiert über den neuen Spielplan.

Die Technik ist jetzt «State of the Art»

Georges Hanimann arbeitet seit einem Vierteljahrhundert in der Technik des Theaters und sorgt heute als deren Leiter dafür, dass hinter den Kulissen alles klappt – von der Telefonie über Beleuchtung, Ton und Ticketing bis hin zur Sicherheit. Die Total-sanierung bot Gelegenheit, die Technik auf den neusten Stand zu bringen.

Georges Hanimann, Sie sind 1998 zum Theater St.Gallen gekommen. Was hat Sie damals an der Stelle gereizt?

Das Stelleninserat hatte mich sofort angesprochen – und je länger der Assessment-Prozess dauerte, desto mehr hat mich diese Stelle interessiert. An jedem der vier Treffen hat man ein wenig mehr von den spannenden Abläufen und Prozessen in einem Theater mitbekommen. Entsprechend glücklich war ich, die Stelle zu bekommen.

Was waren die grössten technischen Herausforderungen, denen Sie und Ihr Team bislang gegenübergestanden haben?

Seit der Eröffnung 1968 sind die technischen Gewerke wie Heizung, Lüftung oder Sanitärinstallationen im Theater allmählich in die Jahre gekommen. Da und dort hat das Probleme verursacht – etwa marode Wasserleitungen, undichte Flachdächer, ein durchgerosteter Heizkessel oder Kurzschlüsse bei Elektrokabeln. Auch die IT ist über die Jahre stetig gewachsen und immer wieder ergänzt worden, sozusagen «organisch gewachsen».

Und bei der Bühnentechnik hatten Sie noch 25 manuell bewegte Handkonterzüge im Einsatz.

Allerdings! Dazu haben die engen Platzverhältnisse im Backstage-Bereich, also bei den Künstlergarderoben und im Maskenbereich, sowie in der Beleuchtungs- und Requisitenwerkstatt immer wieder zu schwierigen Arbeitsbedingungen geführt. Auch das technische Equipment in Beleuchtung, Ton und Video hat durch das teilweise hohe Alter immer wieder zu Problemen und Ausfällen geführt. Tonmischpult und Beschallungssystem beispielsweise hatten Jahrgang 2007 ...

Wird sich das mit dem «neuen» Theater ändern?

Ja. Alle Gewerke sind von Grund auf erneuert worden. Die Heizkessel zum Beispiel wichen dem Anschluss ans Fernwärmenetz der Stadt, die pneumatischen Lüftungs-Steuer-elemente wurden durch elektrische Regelungen mit Leitsystem ersetzt. Die ganzen IT-Netzwerke wurden komplett neu erstellt, ebenso alle elektrischen Leitungen im ganzen Haus – wie auch ein Grossteil der Heizungsleitungen, der sanitären Leitungen und der Liftanlagen. Auf der Bühne sind die manuellen Züge mit elektrischen Antrieben ausgestattet worden; die Antriebe der beiden Orchesterhubpodien wurden komplett ersetzt.

Auch die Durchrufanlage ist erneuert worden.

Genau. Und im Zuschauerraum wurde ein elektroakustisches Raumsimulationssystem eingebaut, mit dem die Akustik im Raum je nach Vorstellungstyp angepasst werden kann. Die Besucherstühle im Zuschauerraum wurden mit einer neuen Polsterung und einem neuen Stoffbezug versehen. Für die Abteilungen Beleuchtung, Ton und Video wurde die technische Ausstattung auf den neusten Stand der Technik gebracht – wir haben jetzt überall LED-Technik, ein neues Tonmischpult, eine neue Beschallungsanlage, neue Projektionsapparate und neue Netzwerke.

Wird die neue Technik Ihre Arbeit beeinflussen?

Natürlich: Was früher mechanisch oder pneumatisch gesteuert wurde, geschieht heute elektrisch. Dank elektronischer Steuerung sind die Systeme



viel direkter und schneller beeinflussbar. Und: Die neuen Geräte in den Gewerken Beleuchtung, Ton und Video bieten viel mehr Möglichkeiten in der Gestaltung einer Produktion auf der Bühne.

Was wird der Zuschauer davon merken?

Die Besucher werden im Saal verschiedene Verbesserungen wahrnehmen: ein ausgewogeneres Raumklima und gesteigerten Sitzkomfort etwa – und vor allem eine wesentliche Akustikverbesserung mit gehobenem Hörgenuss.

Und was die Mitarbeiter?

Durch die Erneuerung vieler Arbeitsräume, sowie die verschiedenen Anpassungen ergeben sich für das ganze Team Vorteile: Durch Erweiterungs- und Neubauten, Anschaffungen und Erneuerungen konnten die Arbeitsbedingungen an vielen Orten im Theater erheblich verbessert werden. Als Beispiel möchte ich den neuen Chorsaal erwähnen, der bezüglich akustischer und bautechnischer Ausgestaltung erhebliche Verbesserungen bei den Probebedingungen für unseren Theaterchor bringt. Es gäbe noch viele Beispiele anzuführen wie die komplett neue Beleuchtungswerkstatt, die neue Requisitenwerkstatt, das erhöhte Bühnenbildlager oder die neuen Garderobenräume.

Gibt es trotz der Sanierung noch technologische Innovationen, die Sie in der nahen Zukunft am Theater St.Gallen einführen möchten?

Derzeit sind wir «State of the Art». In ein paar Jahren sieht dies wahrscheinlich wieder anders aus ... Wir sind an unserem Arbeitsplatz einem steten Wandel ausgesetzt und müssen immer für Neues bereit sein, auf, neben und hinter der Bühne.

Zum Schluss: Wie gehen Sie mit unerwarteten technischen Problemen während einer Live-Aufführung um?

Da hilft meistens eine gesunde Portion Coolness, gepaart mit raschem Reaktionsvermögen und nie endender Flexibilität. Kam es trotzdem mal zu einem technischen Problem, durften wir in der Vergangenheit immer auf das Verständnis unserer Zuschauer zählen. Wir hoffen, dass dies auch künftig so sein wird.



«Identitäten»: Der Spielplan 2023/2024

Fragen nach unterschiedlichsten Identitäten und der Suche danach ziehen sich als roter Faden durch den Spielplan 2023/2024. Im Theater und in der Lokremise stehen insgesamt 23 neue Produktionen auf dem Programm, davon sechs Uraufführungen.

Das Motto der Spielzeit 2023/2024 lautet «Identitäten». Alle Menschen haben eine, mehrere, wechselnde Identitäten: Als Mitglieder von Familien, Staatsangehörige, Ausübende (oder Nichtausübende) einer Religion und von Berufen, als Teil von Nachbarschaften, Communities, politischen Bewegungen, mit ethnischen Hintergründen, sexuellen und geschlechtlichen Identitäten. Und alle diese Identitäten – oder Facetten davon – können sich im Lauf eines Lebens ein oder mehrmals ändern.

Schauspiel:

Drängende Themen der Gegenwart

Die Sparte Schauspiel setzt auf Nachhaltigkeit und drängende Themen der Gegenwart. In den drei Lok-Produktionen *Das Fest*, *Sturm* und *Supergute Tage* kommt ein modulares Bühnenbild zum Einsatz. Im Grossen Haus stehen *Die Ärztin* von Robert Icke, *Gott* von Ferdinand von Schirach und Henrik Ibsens *Hedda Gabler* auf dem Programm, dazu kommt die musikalische Fabel *The Black Rider* zurück auf die Bühne, die 2020 coronabedingt nur vor kleinem Publikum gespielt werden konnte.

Musiktheater:

Erste Transfrau im Mittelpunkt

Das Musiktheater eröffnet mit der Uraufführung der Oper *Lili Elbe* von Tobias Picker das sanierte Theater. Eine besondere Rolle spielt dabei die Sparte Tanz, die zum gleichberechtigten theatralen Medium wird. Erstmals steht in einer Oper eine Transfrau im Mittelpunkt; am Beispiel einer historischen Figur wird das Thema Identität als zeitloser Konflikt mit sich selbst und der Gesellschaft auf der Bühne diskutiert. Mit Verdis *Ernani* und Rossinis *Wilhelm Tell* kommen zwei Meisterwerke grosser italienischer Komponisten zu Ehren, im Musical-Genre stehen *Les Misérables* und *Rent* auf dem Programm. Als Familiensstück im Grossen Haus präsentiert die Sparte Musiktheater gemeinsam mit dem Schauspiel die Kinderoper *Die feuerrote Friederike*. Die spartenübergreifende Produktion *Messa da Requiem* von 2022/2023 wird als Gastspiel am Theater Winterthur gezeigt.

Tanz:

Internationale Gäste

Die Sparte Tanz bringt internationale Gäste mit unterschiedlichen künstlerischen Handschriften in die Ostschweiz. Auf dem Programm stehen ein Doppelabend der beiden Starchoreografen Johan Inger und Hofesh Shechter mit dem Titel *Inger/Shechter, Matthäus 22:37-39* des Norwegers Jo Strømngren und *Times Two* von Emilie Leriche und Tom Weinberger.

Daneben stellt sich Frank Fannar Pedersen, der neue Leiter der Tanzkompanie Theater St.Gallen, mit eigenen Arbeiten vor: Er verantwortet die Choreografie in der Oper *Lili Elbe* und präsentiert mit *Fordlandia* auf der grossen Bühne einen Tanzabend über die Faszination der Utopie; mit weiteren Choreografen zeichnet er zudem verantwortlich für die Tanzproduktion an den 19. St.Galler Festspielen.





Konzert: Reichhaltiges Angebot

Als musikalischer Start in die Saison steht in der Tonhalle Carl Orffs monumentales Chorwerk *Carmina Burana* auf dem Programm, als spartenübergreifende Produktion mit dem Sinfonieorchester, Mitgliedern des Musiktheaterensembles und dem Theaterchor. Die Sparte Konzert bietet ein reichhaltiges Angebot mit zwölf Orchesterkonzerten und Werken aus dem breiten sinfonischen Repertoire von Arcangelo Corelli bis zur zeitgenössischen isländischen Komponistin Anna Thorvaldsdóttir. Im Meisterzyklus sind hochkarätige Solisten und Formationen wie Rolando Villazón, das Jerusalem Quartet oder Lise de la Salle zu Gast in der Tonhalle. Dazu kommen weitere Formate wie Sonntags um 5, die Reihe mit Lunch-Konzerten in der Tonhalle sowie After-Work-Konzerte an wechselnden St.Galler Schauplätzen.

Ein ausgebautenes Vermittlungsangebot lädt grosse wie kleine Theater- und Musikfans ein, sich nicht nur aufs Zuschauen und Zuhören zu beschränken. Verschiedenste Formate geben Möglichkeiten, sich umfassend zu informieren, hinter die Kulissen zu

schauen oder selbst aktiv zu werden. In der neuen Reihe Talk im Studio kommen Experten zu den Themenschwerpunkten des Spielplans mit dem Publikum ins Gespräch.

Neue Abo- und Ticketangebote

Die Rückkehr in das sanierte und erweiterte Theatergebäude erlaubt einen Ausbau des Abo-Angebots. Zur Auswahl stehen nahezu 30 Abos mit Rabatten von bis zu 35 Prozent im Vergleich zu Einzeltickets an der Abendkasse. Neben Premieren-, Wochentags- und Konzert-Abos gibt es neu Abos für alle Sparten des Theaters. Neu sind auch das spartenübergreifende Familien-Abo und das Halbtax-Abo für 185 Franken.

Ausserdem erhalten Inhaber eines Abos 20 Prozent Rabatt auf alle weiteren Vorstellungen und Konzerte, dazu werden sie regelmässig zu exklusiven Events wie Führungen und Talks eingeladen. Und unter dem Stichwort «Bring a friend» können sie einmal pro Spielzeit ein Ticket zum halben Preis dazubuchen.





>

Als Ausweitung der beliebten U30-Specials gibt es neu den U30-Club. Menschen unter 30 Jahren können sich kostenlos registrieren lassen und zahlen für ihr Theater- oder Konzertticket nur 15 Franken,

**Das Motto der
Spielzeit 2023/2024
lautet «Identitäten».**

sogar im Vorverkauf; ausgenommen davon sind Premieren und Musicalvorstellungen. Auch für U30-Club-Mitglieder gibt es regelmässig Zusatzangebote. Mit der neuen Lok-Card für 120 Franken ist jede fünfte Vorstellung in der Lokremise gratis. Theater- und Konzerttickets gelten ab September 2023 im gesamten Gebiet des Tarifverbands Ostwind sowie in Vorarlberg und dem Fürstentum Liechtenstein auch als Bahn- oder Busbillet.

19. St.Galler Festspiele in Flumserberg und St.Gallen

Die St.Galler Festspiele entwickeln sich 2024 weiter. Erstmals wird die Festspieloper auf dem Flumserberg in einer Höhe von 1400 Metern über Meer aufgeführt, womit sie der Bezeichnung «Hochkultur» auch topografisch alle Ehre macht. In der Naturarena Tannenboden wird Henry Purcells *The Fairy Queen* in einer Inszenierung von Anna Bernreitner gezeigt. Erstmals ist auch das Schauspiel Teil des Programms: Unter freiem Himmel auf dem Theatervorplatz wird die Komödie *Extrawurst* von Dietmar Jacobs und Moritz Netenjakobs gespielt.

Den Innen- und Aussenbereich des rundum erneuerten Theatergebäudes bespielen auch die Sparten Tanz und Konzert. Die Sparte Tanz zeigt den Doppelabend *Skywards* von Rebekka Gather/Frank Fannar Pedersen und Paul Blackman/Christine Gouzelis, an dem auch die Theaterfassade bespielt wird. Das Festkonzert mit Werken von Richard Strauss und Gustav Mahler steht unter dem Motto *Vier letzte Lieder*. Die Festspiele bilden wie bisher den Abschluss der Saison und finden Ende Juni/Anfang Juli 2024 statt.

Anzeige

**Wir danken der Bauherrschaft
für den geschätzten Auftrag**



wehrli metallbau ag

Gebenloostrasse 12
Telefon 071 22 808 22

9552 Bronschhofen
www.wehrlia.ch

Präzision in Metall und Glas, mit grossem Fachwissen, Ideenreichtum und Kreativität. Sie erhalten bei uns keine Massenware, sondern ein Produkt, das auf Ihre Wünsche abgestimmt ist.

HAUTLE

Engineering, Metallbau, Glastechnik, Service
Hautle Metallbau AG, Bernhardzell
www.hautle-ag.ch



SUTTER AG
H O L Z B A U

sutter ag holzbau
mingerstrasse 12, 9014 st. gallen
071 277 11 57 / www.sutteragholzbau.ch



Ausführung der Mosaikarbeiten.
Wir danken der Bauherrschaft für den Auftrag.

M. Baumann dipl. Hafnermeister

Ofen- und Cheminée-bau · Platten- und Natursteinbeläge

9400 Rorschach · Thurgauerstrasse 11 · Telefon 071 841 25 44
info@baumannplatten.ch · www.baumannplatten.ch

v. burger ag

schreinerei + innenausbau

Vielen Dank für die geschätzte Zusammenarbeit.

v.burger ag · lukasstrasse 29 · 9008 st.gallen
info@schreinerei-burger.ch · tel. 071 245 40 15



Konzert und Theater St.Gallen

Grosses Haus und Tonhalle
Museumstrasse 24/25
CH-9000 St.Gallen

Lokremise
Grünbergstrasse 7
CH-9000 St.Gallen

